



netzwerk mode textil

**Zeitlos schön. 100 Jahre Modefotografie von Man Ray bis Mario Testino** C/O Berlin,  
Berlin > 18.08.2012-28.10.2012

Der Dachverlag der Vogue, Glamour, Vanity Fair und anderen weltweit bekannten Modezeitschriften, Condé Nast, öffnete für die Kunsthistorikerin und Kuratorin Nathalie Herschdorfer seine Archive in New York, Paris, London und Mailand. Aus Millionen von Originalabzügen (sog. Vintage-Prints) suchte Herschdorfer knapp 160 heraus, die nun als meist kleinformatige Exponate die Wanderausstellung „Zeitlos schön“ bilden. Nach der Ausstellung in Berlin, die u.a. von der Enkelin von Condé Nast, Lady Bonham Carter, vom Leiter des Condé Nast Archivs Shawn Waldron sowie von Prof. Dr. Hartmut Böhme eröffnet wurde, wandert die Sammlung ab Mitte Januar nach Mailand und danach nach Paris.

Die Ausstellung bietet keine Selbstdarstellung des Verlags, auch keine Informationen über die Mode des letzten Jahrhunderts oder die dargestellten Models (diesen Ansprüchen wird der Katalog teilweise gerecht), sondern, wie der Ausstellungstitel richtig vermuten lässt, einen Überblick über die bekanntesten Modefotografinnen der letzten hundert Jahre. Der chronologischen Anordnung der Exponate folgend kann man nachvollziehen, wie sich die S/W- Modefotografie, die die farbigen Illustrationen in den Modezeitschriften in den 1910er Jahren langsam ablösen, zu einer bewegten, bunten und zeitweise abstrakten und vor allem sich als Kunst verstehenden Fotografie entwickelte.

Beginnend bei den piktoralistischen S/W- Fotografien von Adolphe de Meyer, mit denen er versuchte, dem aus Kunstkreisen kommenden Vorwurf der (zu) realistischen Abbildung entgegenzuwirken, kann der Besucher die Entwicklung über Edward Steichen und Man Ray hin zu einer Fotografie, die sich zunehmend Licht- und Schattenspielen sowie experimentellen Techniken (Spiegelungen, Doppelbelichtungen, Solarisation) bedient, um surreal-traumhafte Arrangements zu schaffen, verfolgen. Mit George Hoyningen-Huene, Nickolas Muray, Toni Frissell und Horst P. Horst verließen die Modefotografen die Studios und gingen ins Freie; die Models zeigten nun mehr Haut und bewegten sich, wenn auch größtenteils in stilisierten, pseudo-sportlichen Bewegungen und Posen. Diese Entwicklung kulminiert, so scheint es, in der Spontaneität von Erwin Blumenfelds S/W- Fotografie von Lisa Fonssagrives auf dem Eiffelturm 1939. Mit ihrem gewagten Beinahe-Sprung steht sie nicht nur für die jetzt möglichen kurzen Belichtungszeiten, sie nimmt auch die öffentliche Sphäre der Großstadt demonstrativ für sich ein.

Das „neue Zeitalter“, wie der Ausstellungskatalog erklärt, beginnt in den 1940er Jahren mit den farbigen Fotografien von John Rawlings, Erwin Blumenfeld, Serge Balkin, Diane und Allen Arbus, Clifford Coffin und Milton Green. Dieser Teil der Ausstellung ist m. E. der interessanteste, denn hätten die Beschilderungen erklärt, es handele sich hier um Fotografien aus der Vogue der letzten drei Jahre, so wären nur wenige Besucher stutzig geworden. Die Bilder sind teilweise sehr abstrakt und puristisch. Einige zeigen nur Ausschnitte eines Körpers, Körper und Kleidung werden immer weniger sichtbar.



Erwin Blumenfeld - American Vogue - March 1945

Dass moderne Modefotografen in der Geschichte der Fotografie geschult sind, Archive als Inspirationsquelle nutzen und ihre Formsprache einem bestimmten Stil zuordnen, ist eine übliche Praxis. Diese repräsentative und lückenlose Zusammenstellung von Modefotografien auf begrenztem Raum ermöglicht es nun dem Ausstellungsbesucher, in der Fotografiegeschichte hin- und herzuspringen, Antizipationen und Zitate festzustellen – und ggf. daraufhin seine Meinung über den Avantgardismus lebender Modefotografen zu revidieren.

Nach 1950 kehrte mit Norman Parkinson, Henry Clarke und William Klein wieder das Ideal der eleganten Frau zurück, die sich selbstbewusst und stilsicher durch die Stadt bewegt und dabei (scheinbar zufällig bei William Klein) fotografiert wird. Diese Rückbesinnung auf die 1930er Jahre hielt aber nicht lange an, denn mit Helmut Newton Anfang der 1960er Jahre begann eine neue Ära: Sex, Verführung, Geld und Machtspiele waren nun für die Bilder der erfolgreichen, schönen Frau bestimmend.

Newtons Ideal wurde jedoch zeitgleich von einem konträren, von Pop-Art beeinflussten Frauenbild überlagert. Es entsprach der neuen Mode der 1960er Jahre, die Jugendlichkeit und Androgynie verkörperte und Kindfrauen mit extrem schlanker Silhouette und flacher Brust idealisierte. Die Aufmerksamkeit wurde hier auf die Beine gelenkt. In Reaktion auf die Entwicklung der schutzbedürftigen „waifs“ (heimatlose Kinder) entstand das sog. „Terrible Trio“, bestehend aus David Bailey, Brian Duffy und Terence Donovan. Diesen Namen verdankten sie ihren häufigen sexuellen Beziehungen zu ihren sehr jungen Models sowie ihrer tabusprengenden Art zu fotografieren. Das Trio markierte eine neue Fotografie-Ära, sowohl inhaltlich, als auch durch den Gebrauch von leichten 35 mm Kameras, die damals auf den Markt kamen.

In den 1970er Jahren behauptete sich erneut das Frauenideal eines Helmut Newton, Arthur Elgort, Albert Watson Bruce Webe, Herb Ritts und Patrick Demarchelier - unbesiegt, ihrer eigenen Sexualität bewusst, zielstrebig - und bis zur Wiederkehr der „waifs“ mit Kate Moss sollte das auch so bleiben. Das Ideal wurde durch den Aufstieg der Supermodels und Peter Lindberghs (Gruppen-)Fotografien zementiert, und kehrte immer mal wieder in den Fotografien von Ellen von Unwerth zurück. Nachdem man dann offenbar der Superwomen überdrüssig war, begann Corinne Day die Topmodels plötzlich verletzlich zu zeigen und machte mit den Fotografien der blutjungen Kate Moss Karriere. Anfang der 1990er Jahre brach dann die Modefotografie offenbar in viele verschiedene Richtungen auf, und es wird deutlich, dass

die Imagination von Weiblichkeit nun nicht mehr im Zentrum steht: Mario Testino und Terry Richardson erzählen in ihren Fotografien wilde Geschichten, Nick Knight zeigt paradox Körperhaltungen, Tim Walker surreale Körperverstümmelungen.

Die Fotografien aus jüngster Zeit, die auch schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind, zeichnen sich oft durch starke Farben, hohe Kontraste und spiegelnde Flächen aus (z.B. bei den Fingernägeln und beim Lipgloss, insbesondere bei den Fotografien von Sebastian Kim oder Sølve Sundsbø). Abgerundet wird die Modefotografie-Ausstellung mit der Präsentation von Modofilmen, die in ihrer Eigenart das Potential haben, Modenschauen und Print- Editorials zu ersetzen. <sup>1</sup>

Die Ausstellung ist sehr zu empfehlen, hat man doch selten die Gelegenheit, wichtige Arbeiten so vieler einschlägiger Modefotografen zeitgleich an einem Ort zu sehen. Es stellt sich jedoch abschließend die Frage, was Modefotografie eigentlich als solche definiert. Denn um Modelinien und Modemacher geht es in der Ausstellung nicht, soviel ist klar: nicht einmal auf den Texttafeln werden die Designer genannt. Geht es um das Ausreizen von Technologien, um die wechselnden Bilder von Weiblichkeit oder um das Erzählen von Geschichten? Die Ausstellung regt zum Nachdenken an, und sie problematisiert – vermutlich ohne Absicht – das Genre der Modefotografie.

---

<sup>1</sup> Vgl. die Publikationen der Modetheoretikerin Nathalie Khan:

- Khan, Nathalie (voraussichtlich 2013): Angels in Hell: The End of the Catwalk Show. In: Stella Bruzzi and Pamela Church Gibson (ed.) Fashion Cultures New Edition. London: Routledge. - Khan, Nathalie (2012): Cutting the Fashion Body: Why the Fashion Image Is No Longer Still. In: Fashion Theory 16 (2), S. 235–250.

Hinweise:

Ein Ausstellungskatalog ist im Prestel Verlag erschienen und kostet 59.-€. Die Ausstellung wird von einem „Timeless Street Fashion Photography Contest“ begleitet, an dem sich jeder unter online auf den Seiten der C/O Berlin beteiligen kann.

Bildquelle: © Pressebild C/O Berlin

Textquelle: © Alicia Kühl Alicia Kühl für netzwerk mode textil e. V. (online: 10.09.2012)